
Du, die du wohnest in den Gärten

«Die du in den Gärten wohnst, die Gefährten lauschen deiner Stimme; Lass mich sie hören!» (Hohelied 8,13)

Das Hohelied ist fast zu Ende; Braut und Bräutigam sind zu den letzten Stanzen gekommen und werden sich auf einige Zeit trennen. Sie sagen sich Lebewohl; der Bräutigam sagt zu der Braut: «Du, die du wohnest in den Gärten, deine Freundinnen horchen auf deine Stimme; laß mich sie hören.» Mit anderen Worten: «Wenn ich ferne von dir bin, so mache du diesen Garten meines Namens voll und laß dein Herz mit mir verkehren.» Sie antwortet, und es ist ihr letztes Wort vor seiner Wiederkunft: «Fliehe (beeile dich), mein Freund, und sei gleich einem Reh oder einem jungen Hirsch auf den Würzbergen.» Die Abschiedsworte des Bräutigams sind der erwählten Braut sehr köstlich. Die letzten Worte eines Menschen sind immer bemerkenswert; die letzten Worte derer, die uns innig lieb und teuer waren, haben großen Wert für uns, die letzten Worte dessen, der uns bis in den Tod geliebt, sollten uns unvergeßlich bleiben. Dieses letzte Wort des Hohenliedes erinnert mich an den letzten Auftrag, den der Herr vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern gab, als er zu ihnen sprach: «Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Kreatur» (Markus 16,15). Darauf breitete er segnend die Hände über sie aus, und «eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg» (Apostelgeschichte 1,9).

Ihr werdet schon sehen, weshalb ich diese Bemerkung mache und zwischen dem mit der Himmelfahrt verbundenen Befehl und den Abschiedsworten in unserem Text eine auffallende Ähnlichkeit finden, in welchem der geistliche Salomo zu seiner erwählten Sulamith sagt: «Du, die du wohnest in den Gärten, laß deine Freundinnen horchen auf deine Stimme; laß mich sie hören.»

Der Bräutigam sagt in Bezug auf seine Braut: «Du, die du wohnest in den Gärten.» Es könnte auch heißen: «*Du Bewohnerin der Gärten*»; so wären also wir, die Gemeinde Gottes, angeredet, als: «Du, die Bewohnerin der Gärten.»

Er, den wir lieb haben, wohnt droben in den elfenbeinernen Palästen. Er hat den Thron seines Vaters eingenommen und diese Gärten hienieden gelassen. Er kam auf einige Zeit hernieder, um nach seinem Garten zu sehen, um zu sehen, wie der Weinstock blühte, und um seine Rosen und Lilien zu sammeln, und ist dann wieder hinaufgefahren zu seinem Vater und zu unserem Vater. Er bewässerte den Boden seines Gartens mit seinem Blutschweiß in Gethsemane und machte ihn zu einem Lebensfrucht tragenden Garten dadurch, daß er sich in das Grab Josephs von Arimathia legen ließ. Aber jetzt ist all diese niedrige Arbeit abgetan. Er wohnt nicht mit seiner leiblichen Gegenwart in den Gärten; sein Wohnort ist auf dem Throne. Jesus hat uns nicht mit sich hinaufgenommen; das wird er zu einer anderen Zeit tun. Bis dahin läßt er uns unter den Samen, den Blumen und wachsenden Pflanzen, um des Königs Werk zu treiben, bis er kommt. Er war ein Gast hienieden und sein Besuch kam ihm teuer zu stehen. Er ist aber, nachdem er das Werk vollbracht, das zu tun der Vater ihm befohlen hatte, dorthin zurückgegangen, woher er gekommen war. *Unsere* Lebensaufgabe ist noch nicht vollbracht, deshalb müssen wir hienieden noch eine Weile warten und als Bewohner der Gärten zu erkennen sein.

Wie es sich gehört, daß wir hier sind, ebenso ist es gut, daß er nicht hier ist. Unsre Lebensweise soll zur Verherrlichung Gottes dienen, sonst hätte er uns schon längst hinweggenommen. Der Herr Jesus betete zu seinem Vater: «Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nimmest, sondern daß

du sie bewahrest vor dem Übel» (Johannes 17,15). Er selbst ist zwar droben, von wo aus er am besten seine ewigen Liebesabsichten hinausführen kann; aber seine Gemeinde ist die Bewohnerin der Gärten, weil sie hier am besten die Befehle des Höchsten ausrichten kann. Hier muß sie einstweilen bleiben, bis in ihr und durch sie der ganze Rat Gottes hinausgeführt worden ist; dann wird auch sie hinaufgenommen werden und bei dem Herrn droben wohnen. Der Titel ist zur Unterscheidung gegeben und bezeichnet den Unterschied zwischen ihrer Stellung und der ihres Herrn.

Ferner ist sie ihr zum *Erfreuen* gegeben. Sie wohnt in den Gärten, die ja Stätten der Freude sind. Ehedem grämten du und ich uns in der Wüste und seufzten aus einem dürren Lande nach Gott. Wir vertrauten auf Menschen, hielten Fleisch für unseren Arm und waren «wie die Heiden in der Wüste, die nicht sehen den zukünftigen Trost» (Jeremia 17,6), alles um uns her war die Wüste dieser Welt, eine heulende Wüste voll Gefahr, voll Not und Unordnung. Wir sagten auch im besten Fall von der Welt: «Es ist alles ganz eitel» (Prediger 1,2). Weißt du noch, wie du dich abquältest, suchtest Ruhe und fandest sie nicht? Dein Weg war der Pfad der Finsternis, der in den Tod führt. Du warst arm und bedürftig, suchtest Wasser und fandest keines; die Zunge klebte dir am Gaumen vor Durst. Dann kam der Herr, der dich erkauft hat, und suchte dich, bis er dich gefunden und in die Gärten seiner Liebe gebracht hat, wo er dich sättigte mit dem Strom des Lebenswassers und dich füllte mit den Früchten seines Geistes. Jetzt wohnst du in einem guten Lande. «Der Brunnen Jakobs wird sein auf dem Lande, da Korn und Most ist, dazu sein Himmel wird mit Tau triefen» (5. Mose 33,28). Dein Teil ist bei den Heiligen des Herrn, ja, bei ihm selbst – und wo könnte ein besserer Teil sein! Du wohnst, wo der himmlische Gärtner seine Sorgfalt an dir wendet und Wohlgefallen an dir hat. Du wohnst, wo die unendliche Geschicklichkeit, Zartheit und Weisheit des himmlischen Weingärtners sich in der Leitung der Pflanzen offenbart, die er mit seiner eigenen Hand gepflanzt hat. Du wohnst in der Gemeinde Gottes, welche in gehöriger Ordnung angelegt und durch himmlische Macht umzäunt und bewacht worden ist; es wird deshalb mit vollem Recht von dir gesagt, daß du wohnst in den Gärten. Sei dankbar. Ist es doch eine Stätte der Freude für dich; stehe auf und singe: «Das Los ist dir gefallen aufs liebliche, dir ist ein schön Erbteil geworden» (Psalm 16,6). Ebenso wie Adam zu seiner eigenen Freude in den Garten Eden gestellt wurde, so bist du zu deinem Wohlsein in den Garten der Gemeinde gestellt worden. Sie ist zwar kein vollkommenes Paradies der Wonne, ist aber in manchen Punkten dem Paradiese ähnlich. Wandelt doch Gott selbst in ihr, wird sie doch vom Strome Gottes bewässert, ist doch in ihr der Baum des Lebens, unbewacht von dem flammenden Schwert. Steht nicht geschrieben: «Ich, der Herr, behüte ihn, und feuchte ihn bald, daß man seine Blätter nicht vermisst; ich will ihn Tag und Nacht behüten?» (Jesaja 27,3). Magst du auch dadurch dich von deinem Herrn unterscheiden, daß du hier bist, während er droben ist, so sollst du doch teil an seiner Freude haben, und nicht denen gleich sein, die nach einem öden, unwirtlichen, wüsten Lande verbannt sind, um in der Einsamkeit zu sterben. Der Herr hat Wohlgefallen an den Seinen, und auch du sollst dich ihrer freuen; die Vollkommensten auf Erden sollen deine Reisegenossen auf dem Himmelswege sein.

«Du, die du wohnest in den Gärten»

Aus *Die Natur und das Reich der Gnade*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1897